

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 272.

Sonnabend den 29. September.

1855.

**Es giebt keinen Kornwucher! Wer an Kornwucher glaubt, der glaubt Gespenster!**

So rufen zur Zeit der Lebensmitteltheuerung viele bewährte und unbewährte Nationalökonomien den darbenenden Consumenten zu; allein diese haben gleichwohl taube Ohren gegen alle dergleichen, wenn auch noch so gelehrte und gebiegene Ermahnungen, von denen die Lebensmittel nicht billiger und die hungernden Magen nicht voller werden wollen; im Gegentheil sieht das zehrende Publicum im Angesicht einer nicht schlechten Ernte, ja selbst nach Aufhebung des russischen Ausfuhrverbotes die Kornpreise namhaft steigen und die Brode sichtlich kleiner werden, die Semmeln und Franzbrode aber zu mikroskopischen Sonnensäubchen zusammenschrumpfen. Kein Wunder also, wenn selbst unsere kleinen Kinder, die niedliche Dreiersemmel im Händchen, sich das Dasein des Kornwuchers selbst von den gelehrtesten und graubärtigsten Nationalökonomien nicht wollen wegdisputiren lassen. Auch das Leipz. Tageblatt hat bereits mehrere Aufsätze über die Lebensmitteltheuerung und deren Ursachen gebracht; aber noch immer glaubt das Publicum an Kornwucher, nur weiß es noch nicht, wer wohl die eigentlichen Kornwucherer sind. Die Einen verdammen den Müller, die Anderen den Bäcker, die Dritten den Getreidehändler, die Vierten den Mäcker, die Fünften den Landmann im Allgemeinen, die Sechsten den großen Dekonomen insbesondere, die Siebenten sämtliche ökonomische Vereine, die Achten werfen alle Schuld auf die Kornbörsen u. s. w., aber Alle stimmen darin überein, daß Abhilfe dringend nöthig sei, und nur über das Wie? der Abhilfe sind die Meinungen wieder eben so getheilt.

Versuchen wir es nun einmal, mit unerschrockener Festigkeit dem allerdings vielfach-furchtbaren Gespenste in die Augen zu sehen und zu erörtern, ob es möglich sei, diesen bösen Geist zu verbannen! — Ehe ich jedoch auf die Sache selbst eingehe, muß ich im Voraus auf das Bestimmteste erklären, daß ich nur die Absicht habe, bestehende Uebelstände als solche, nicht aber sonst in ihrem Wirken nützliche Vereine anzugreifen, und daß ich der festen Ueberzeugung bin, daß hier nur allein auf dem gesetzlichen Wege geholfen werden kann. Jede andere Art und Weise, dem Uebel Steuern zu wollen, müßte nur neuen Nachtheil bringen.

Wer der Wahrheit nicht einseitig Gewalt anthun will, der muß zugestehen, daß es zwei Hauptarten der Theuerung giebt: a) eine natürliche, d. h. durch wirklichen, entweder theilweisen oder allgemeinen Mangel an Brodfrüchten erzeugte Theuerung; b) eine künstliche, entweder ohne allen Mangel, oder unter Benützung des vorhandenen theilweisen Mangels, durch künstliche Mittel erzeugte Lebensmittelvertheuerung.

Diese letztere ist das Gespenst, welches die Consumenten Kornwucher nennen und in die Hölle verbannen möchten, dessen Dasein aber von vielen Nationalökonomien mit Unrecht in Abrede gestellt wird, denn wir können die Genealogie desselben genau angeben.

Der Geburtsort dieses Ungeheuers heißt Kornbörse; seine Mutter heißt Agiotage, sein Vater ist der Seignach gut-habenden Differenzen, und sein eigentlicher Name ist Schlussettel.

Wer dieses Ungeheuer näher kennen lernen will, der bemühe sich auf die Kornbörsen und sehe selbst. Dem Schlussettel-speculanten ist der eigentliche Getreidehandel nur eine Nebensache, der Handel mit den Schlussetteln, die Agiotage aber ist die Scala und die Triebfeder, welche ihn in Bewegung setzt.

Nicht Getreide bringt man für ihn dort zum Markte, nein, Schlussettel werden verhandelt, und da allen speculirenden oder spielenden Inhabern am Höhergehen der Preise gelegen sein muß, so müssen natürlich alle Mittel angewendet werden, um den ursprünglichen Gegenstand dieser Schlussettel: Getreide, Mehl, Del u. s. f. im Preise, sei es auch nur momentan, zu steigern. Bald muß da der Regen, bald der Sonnenschein, bald der Schnee und Frost, bald die gelinde Bitterung und der Mangel an gehöriger Schneedecke, bald ein zu zeitiges, bald ein zu spätes Frühjahr herhalten, und dazu nimmt man noch ängstliche Zeitungsberichte über Miswachs und Getreidemangel, oder Preissteigerung in weit entfernten Ländern, Krieg und Frieden und andere unzählige dergleichen Mittel, um nur die sehnlichst gewünschte Aussicht auf eine Missernte oder Theuerung publiciren und damit den schnellen und hohen Verkauf nicht des Getreides, — nein! der Schlussettel zu erzwingen. Die neuen Käufer derselben haben wieder dasselbe Interesse, wie die Verkäufer, und so geht das Hazardspiel fort, bis der Schlussettel seine Zeit, die sogenannte Lieferzeit, erlebt hat, das heißt bis die Differenzen gezahlt werden, — die letzte und beste Ernte für den Empfänger der Differenzen, welche, je nachdem die Preise seit Ausstellung des Schlussettel gestiegen oder gefallen sind, entweder dem Inhaber oder dem Aussteller gezahlt werden müssen; denn den Schlussettel-speculanten liegt Nichts an der wirklichen Lieferung des Getreides, sondern lediglich an dem Gewinne der Differenzen, und so werden Schlussettel über viele tausend Wispel Getreide verhandelt, durch welche oftmals nicht ein Wispel zur wirklichen Lieferung kommt. Ja es wird in tausend Fällen kaum einmal untersucht, ob der Aussteller des Schlussettel das genannte Quantum Getreide oder überhaupt dergleichen wirklich am Lager habe; und eben so kann es demnach vorkommen, daß durch diese Schlussettel zwei-, dreimal mehr Getreide, als bei der ergiebigsten Ernte vorhanden ist, oder überhaupt für den Consum gebraucht würde, verhandelt wird, und dann mit Recht gesagt werden kann:

„Der Begehr ist doppelt so groß, als die vorhandenen Vorräthe; es stellt sich ein ansehnlicher Mangel heraus.“

Eben so übel ist durch diese Art, das Agio des Schlussettel in die Höhe zu treiben, der wirklich Korn aber nicht Schlussettel bedürfende Müller und Bäcker daran; denn kommt er auf ein Gut, wo er Kornvorräthe weiß, so muß er häufig mit der Antwort abgehen: „das Korn ist verkauft“. Was bleibt ihm nun übrig, als daß er zum Zwischenhändler oder zum Mäcker gehen und höhere Preise, als die eigentlichen zahlen oder hochgesteigerte Schlussettel kaufen und auf die Lieferzeit warten muß. Ja, es kann mit Hilfe der Schlussettel vorkommen, daß ein Landwirth sein Getreide mehrere Male mit ansehnlichem Gewinne verkauft und doch auf dem Boden behält, wenn er nämlich anstatt der Lieferung auch noch Differenzen gezahlt erhält, und nun aufs Neue Schlussettel verhandelt.

Wer hiernach noch nicht begreift, daß dieser Schlussettelhandel im Stande ist, auch bei einer guten Ernte die Fruchtpreise zu steigern und selbst längere Zeit auf einer unnatürlichen Höhe zu erhalten, der will es nicht begreifen.

Aus Vorstehendem ergibt sich aber, daß nicht Müller, Bäcker, Getreidehändler, Mäcker, Dekonomen, ökonomische Vereine, Kornbörsen u. s. w. an sich betrachtet die Ursache der künstlichen Preissteigerung sind, sondern nur Diejenigen, welche an dem oben